

Der Vorstand der BaySF beseitigt systematisch alte Buchenwälder

„Früh – mäßig – oft“: Die Zerstörung der letzten alten Buchenwälder in Bayern hat System - ein Waldbauhandbuch zur Bewirtschaftung von Buchenwäldern schreibt eingriffsintensive Maßnahmen vor, die der natürlichen Entwicklung der Wälder entgegenstehen.

„Grundsätze für die Bewirtschaftung von Buchen- und Buchenmischbeständen im Bayerischen Staatswald“¹ nennt sich das vom Vorstandsvorsitzenden der BaySF eingeführte Waldbauhandbuch. Darin wird die herausragende Bedeutung der Buchen für Bayern wegen u.a. ihrer großen Fähigkeit zur Anpassung an Klimaänderungen hervorgehoben.

Im Widerspruch dazu werden Maßnahmen angewiesen, die die natürliche Eigendynamik von Buchenökosystemen und das Altwerden verhindern. Der Schutz von Biodiversität und Klima wird damit gefährdet. Das rein auf kurzfristige Gewinnmaximierung ausgerichtete Konzept ist fachlich veraltet, ökologisch und volkswirtschaftlich verheerend und wird das Landschaftsbild ganzer Waldregionen nachhaltig negativ verändern.

100-Baum-Konzept

Buchen- wie Fichtenrein- und Mischbestände sollen nach den Durchforstungsregeln des „100-Baum-Konzepts“ bewirtschaftet werden. Das ist ein System, das für eine „naturnahe“ Wirtschaft in Buchenökosystemen nicht taugt. Das 100-Baum-Konzept basiert auf arithmetischen Modellen: Zunächst werden 150 Elitebäume

ausgewählt und gefördert (z.B. frei gestellt, damit sie sich besser „entwickeln“ können), dann 100 Bäume, schlussendlich noch 50 Bäume. Etwa 15-20 Mal muss in das Waldökosystem „eingegriffen“ werden, um die Elitebäume „zu erziehen“. Zusätzlich werden unter dem Deckmäntelchen der Anpassung an den Klimawandel Mischbaumarten wie Fichten, Douglasien oder Lärchen dazu gepflanzt, die nicht in ein Buchenwaldökosystem (Fichte nur in montaner Stufe) gehören. Teilweise werden größere Flächen in den alten Buchenbeständen frei geschlagen, um die Naturverjüngung zu beschleunigen. Nach dem Motto „früh – mäßig – oft“ wird ein Durchforstungskonzept über den Wald gestülpt, in dem die natürliche Entwicklung der Buchenwälder wenig Raum hat. Ein solches System ist nicht nur störungs- und kostenintensiv, sondern schafft künstliche Strukturen, in denen natürliche Altersstrukturen und Zerfallsphasen nicht ausgebildet werden können. Aber gerade diese sind für den Erhalt der Arten und den Klimaschutz von großer Bedeutung.



Rotbuche, *fagus sylvatica*- nur noch rund 2-3 % unserer Wälder sind Buchenwälder, die älter als 140 Jahre sind. © Greenpeace

¹Waldbauhandbuch Bayerische Staatsforsten, Grundsätze für die Bewirtschaftung von Buchen- und Buchenmischbeständen im Bayerischen Staatswald, Stand 08/2011, http://www.baysf.de/uploads/media/WNJF-RL-004_Buchengrundsaeetze.pdf

Halbleere Vorratskammern

Das Konzept zur Bewirtschaftung der Buchenwälder der BaySF sieht vor, den „Holzvorrat“ pro Hektar (Efm/ha) auf etwa 300 bis 400 Efm/ha zu begrenzen. Dies entspricht nicht einmal der Hälfte des Holzvorrates, der in Buchen-Urwäldern zu messen ist². Die Kohlenstoffspeicher der nach dem 100-Baum Konzept bewirtschafteten Wälder sind also halb leer. Bedenkt man, wie viel mehr Kohlenstoff auf gleicher Fläche gebunden werden könnte, erscheint die Vorratsbegrenzung der BaySF bei rasant voranschreitendem Klimawandel nicht nur forstlich unsinnig, sondern auch unverantwortlich.

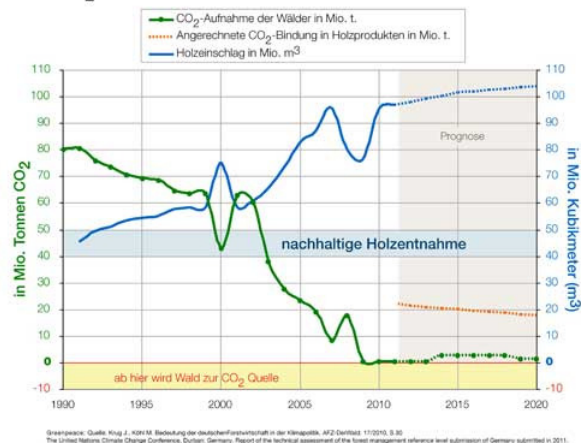
Ließen die BaySF Buchenwälder älter werden, könnten große Mengen an Kohlenstoff jedes Jahr zusätzlich und langfristig gespeichert werden. Dies wäre sinnvoller und ein wichtiger Beitrag im Kampf gegen den Klimawandel. Die im 100-Baum-Konzept vorgesehene Pflanzung nicht-einheimischer Baumarten - wie der nordamerikanischen Douglasie - mit dem Vorwand der Anpassung hiesiger Wälder an eine klimaveränderte Welt ist nur ein vorgeschobenes Argument. Hierbei geht es dem Vorstand der BaySF nur darum, dem Druck der Holzindustrie nach Nadelholz auch noch in den natürlichsten Ökosystemen, den Buchenwäldern, nachzukommen.

Durch die frühe und intensive Nutzung der Wälder werden riesige Mengen an Kohlendioxid freigesetzt und tragen weiter zum Klimawandel bei. Der Beitrag an den jährlichen Treibhausgasemissionen durch Forstwirtschaft und Entwaldung beträgt weltweit etwa 17,4%.³ Und auch die Wälder in Deutschland sind längst keine CO₂-Senke mehr.

² <http://www.dbu.de/OPAC/ab/DBU-Abschlussbericht-AZ-25243.pdf> S. 113

³ Climate Change 2007 – Synthesis Report (AR4) – Summary for Policy Makers; Intergovernmental Panel on Climate Change (IPCC); <http://www.ipcc.ch>

CO₂-Aufnahme der Wälder in Deutschland sinkt dramatisch



Nichtsdestotrotz setzt sich die Holzlobby lautstark dafür ein, auch Holzprodukte im Rahmen des Kyoto-Protokolls für den darin gespeicherten Kohlenstoff anerkennen zu lassen. Und das, obwohl beispielsweise rund 80% des eingeschlagenen Buchenholzes in Deutschland als Industrie- und Energie-/ Brennholz genutzt werden. In diesen kurzlebigen Holzprodukten wird Kohlenstoff nicht langfristig gebunden, sondern zeitnah wieder freigesetzt.

Naturferne Forstwirtschaft: Völlig orientierungslos

Bei den Grundsätzen zur Buchenwaldbewirtschaftung hat die BaySF etwas Grundsätzliches versäumt: Die Orientierung an Erkenntnissen über die wirtschaftlichen und ökologischen Leistungen von natürlichen Buchenwaldgesellschaften. Obwohl im Vorwort des Waldbauhandbuchs der „Blick auf die Dynamik der Buchen-Urwälder“ gelenkt wird, an dem sich die Grundsätze orientieren sollen, werden wichtige Forschungsergebnisse renommierter Wissenschaftler wie Ellenberg, Assmann, Korpel oder Mlinsek nicht in das Bewirtschaftungskonzept mit einbezogen: Deren Forschungen belegen, dass die produktivsten und stabilsten Wälder durch die Evolution in der Natur selbst hervorgebracht wurden. Deshalb sind Wirtschaftswälder, die eingriffsarm

behandelt werden, künstlich bewirtschafteten Wäldern nicht nur ökologisch, sondern auch wirtschaftlich überlegen. Aus Buchenwäldern, die über Jahrzehnte

nicht bewirtschaftet wurden (Weiserflächen), können wir lernen und Erkenntnisse für bewirtschaftete Wälder ziehen: Die Konkurrenz zwischen den Baumindividuen führt auf den unbewirtschafteten Flächen zu geraden, bis zu zwei Meter höheren Stämmen, langen, astfreien Schäften und großer Vitalität.

Auch bezüglich des Zuwachses und der Holzvorräte sind die unbewirtschafteten Buchenwälder vergleichbaren bewirtschafteten Wäldern weit überlegen. Die repräsentative Ausweisung von sogenannten Weiserflächen, auf denen wir etwas über die Entwicklung der Wälder und damit auch für die Bewirtschaftung der Wälder lernen können, ist daher auch zukünftig im Rahmen einer ökologischen „naturnahen“ Waldbewirtschaftung von höchster Bedeutung.

In einigen Forstbetrieben in Deutschland wurden nach dem Konzept des „Prozessschutzes“ bereits 10% der Fläche repräsentativ aus der Nutzung genommen. 90% der Fläche dieser Betriebe werden ökologisch und wirklich naturnah bewirtschaftet. Der Vorstand der BaySF fällt mit seinen Grundsätzen für die Bewirtschaftung von Buchen- und Buchenmischbeständen im bayerischen Staatswald dahinter weit zurück und hat sich voll auf den Holzweg begeben.

Alte Buchenwälder verschwinden

Mit den „Grundsätzen für die Bewirtschaftung von Buchen- und Buchenmischbeständen im Bayerischen Staatswald“⁴ hat der Vorstand der BaySF ein Konzept eingeführt, das zum rapiden Verschwinden alter und ökologisch wertvoller Buchenwaldökosysteme führt.

⁴Waldbauhandbuch Bayerische Staatsforsten, Grundsätze für die Bewirtschaftung von Buchen- und Buchenmischbeständen im Bayerischen Staatswald, Stand 08/2011, <http://www.baysf.de/uploads/media/WNJF-RL->

004_Buchengrundsaeetze.pdf

Die Grundsätze arbeiten gegen die natürliche Dynamik von Waldökosystemen, sind auf eine kurzsichtige ökonomische Ausbeutung der Wälder ausgerichtet und sind schädlich für Klima und Biodiversität. Das Naturschutzkonzept

der BaySF⁵ wirkt neben dem Waldbaukonzept wie ein ökologisches Feigenblatt. Dieser Eindruck wird dadurch verstärkt, dass Buchenwälder systematisch mit anderen, nicht-standortheimischen Baumarten unterpflanzt werden sollen. Auch die Tatsache, dass 50% der Pflanzung in naturfernen Fichtenbeständen mit Buche erfolgt und langfristig zu einem wichtigen Umbau führt, kann die Zerstörung der alten Buchenwälder nicht verdecken.

Der Vorstand der BaySF verstößt mit seinen Waldbau-Grundsätzen für die Buche eklatant gegen die Ziele der nationalen Biodiversitätsstrategie sowie die Klimaschutzziele Deutschlands.

Das systematische Beseitigen alter, vorratsreicher Buchenwälder der BaySF opfert die Alleinstellungsmerkmale ganzer ländlicher Regionen für den kurzfristigen Profit.

Langfristig ökonomisch wäre ein Waldbau, der natürliche Prozesse unterstützt. Dadurch würde das Klima geschützt, Biodiversität bewahrt und auf 90 Prozent der öffentlichen Waldfläche altes und starkes Wertholz produziert.

Greenpeace fordert:

- Sofortiger Einschlagstopp für alle öffentlichen Buchen- und Laubwälder, die älter als 140 Jahre sind. Diesen sollten Bund und Ländern umgehend beschließen. Er soll solange gelten, bis ein bundesweites Schutzkonzept umgesetzt ist. Der Einschlagsstopp soll für alle öffentlichen Forstbetriebe gelten, die noch keine zehn Prozent ihrer Flächen langfristig aus der Nutzung genommen haben.
- „Urwälder von morgen schaffen“: Umsetzung der Nationalen Biodiversitätsstrategie. Bis 2020 sollen zehn Prozent der öffentlichen Wälder rechtlich verbindlich aus der forstlichen Nutzung genommen werden. Der Schutz sollte vorrangig für alte Buchen- und Laub-

wälder gelten und große Flächen
von über 1.000 bzw. 5.000 Hektar
umfassen.

- Die Bürger sollen über die Einzelbestandsdaten der alten Buchen- und Laubwälder informiert werden. An der Detailplanung der Einzelbestände sollen sie beteiligt werden.